

Siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt.

Matthäus 28,20

Nach seinem Leiden und Sterben, nach seiner Beerdigung trifft Jesus seine Jünger wieder – als Lebendiger. Sie werfen sich daraufhin vor ihm nieder, einige aber zweifeln. Wir denken ja, die Jünger Jesu hatten es leichter mit dem Osterglauben als wir, denn sie haben den Auferweckten gesehen. Doch Matthäus, der selbst bereits zu den Nachgeborenen gehört, schreibt uns Nachgeborenen: die Nachricht, dass ein Toter wieder lebendig ist, war auch unter den ersten Jüngern kaum zu glauben; auch unter ihnen gab es Zweifel.

Auf einen Berg hatte Jesus seine Jünger für diese erstaunliche Begegnung bestellt. Auf einem Berg hatte Jesus im ersten Teil des Matthäusevangeliums seine Lehre, seine Weisung vorgetragen, weshalb diese Rede Bergpredigt genannt wird (Matthäus 5-7). Matthäus hat damit an einen anderen Berg erinnert: an den Berg Sinai, wo Israel einst die Tora, die Weisung Gottes empfing – große Teile der Bergpredigt handeln davon, wie Jesus die Mose-Tora versteht und aktualisierend auslegt. Was Jesus die Jünger auf dem Berg lehrte, das sollen sie nun die Völker lehren, das soll Tora für die Völker werden. Auf einem Berg wurde Jesus einst von einer himmlischen Stimme vor den Ohren einiger seiner Jünger bestätigt: den sollt ihr hören, hatte die Stimme gesagt – nun sollen auch die Völker auf Jesus hören, indem sie auf seine Jünger hören. Und noch eine Bergszene schwingt hier mit, klingt hier an. Vor Beginn seines öffentlichen Wirkens hatte sich Jesus drei Prüfungen durch den Teufel unterzogen. In einer davon führt ihn der Teufel auf einen hohen Berg, zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihren Glanz: das alles gebe ich dir, wenn du vor mir niederfällst, dich mir unterwirfst. Jesus lehnt ab – eine Weltherrschaft von oben herab, das wäre des Teufels. Hier erst entdecken wir seine Gegenstrategie: seine Jünger sollen diese Weltreiche mit der Jesus-Tora für die Völker von unten her infiltrieren, unterwandern, untergraben. Zwar erklärt Jesus, ihm sei nun mit seiner Auferweckung, alle Vollmacht gegeben, er sei von Gott bevollmächtigt, doch er gibt diese Bevollmächtigung gleich weiter, indem er seine Jünger in die Völkerwelt sendet. Er will nicht als Alleinherrscher durchsetzen, was er für richtig hält – das war ja die teuflische Versuchung –, sondern uns, seine Jüngerinnen und Jünger, beteiligen; durch seine Schüler die Völker zu seinen Schülern machen, sie für seine Weisung gewinnen.

Doch Jesus gibt seinen Jüngern nicht nur einen großen Auftrag, sondern auch eine große Zusage: ich bin mit euch, werde mit euch sein alle Tage. Auch das erinnert an die Mose-Geschichte: an die Szene mit dem brennenden Dornbusch, wo Gott Mose die Bedeutung seines Namens erläutert. Der Name JHWH, in vielen Bibelübersetzungen mit HERR umschrieben, bedeutet: Ich werde da sein, werde mit euch sein – wie auch immer ich da sein werde. Zu Beginn seines Buchs hatte Matthäus das verheißungsvolle Bibelwort Immanuel aufgegriffen: Gott mit uns; jetzt, ganz am Ende spielt er auf die Verheißung an, die im Namen Gottes steckt. Dieser Rahmen um das ganze Buch zeigt: der Mensch Jesus ist eine der Arten und Weisen des Dabeiseins, des Mit-uns-Seins Gottes selbst. Und diese Zusage gilt nicht nur den Jüngern, die hier ausgesandt werden, sondern auch ihren Adressaten: den künftigen Jüngerinnen und Jüngern, uns.

Siehe! – so beginnt diese Zusage. Das klingt so, als wolle Jesus uns auf etwas aufmerksam machen, was es zu sehen gibt. Doch unser Problem ist ja gerade: das alles ist nicht zu sehen – weder die Bevollmächtigung Jesu noch sein Dabeisein. Das aber ist gerade die Aufgabe dieses sehr häufigen biblischen Worts: uns auf etwas aufmerksam zu machen, was offensichtlich nicht offensichtlich ist. Siehe! – das ist in der Bibel so, als wenn die Autoren ein Ausrufezeichen an den Rand des Textes malen oder ein Achtung! Achtung! einfügen. Siehe! – das bedeutet meistens: jetzt wird von einem ganz wundersamen Ereignis erzählt, von einem direkten Eingreifen Gottes, was nun auch in der Bibel nicht dauernd geschieht.

Matthäus sagt mit diesem Siehe!, dass es sich bei der Zusage Jesu um so ein Eingreifen Gottes handelt. Er weiß ja, dass wir das nicht sehen; dass wir uns oft ganz gottverlassen fühlen. Er schreibt ja auch für uns Zweifler. Doch er will unser Vertrauen wecken. Mit diesem Hinweis auf Gottes Handeln sagt er uns auch: wir können dies Dabeisein Jesu – und mit ihm Gottes – nicht selbst organisieren durch irgendein priesterliches Handeln oder durch unsere Spiritualität. Aber wir können seinem Hinweis folgen und dann, daraufhin auch etwas davon entdecken und wahrnehmen, dass Jesus mit uns ist. Bis zur Vollendung der Welt gilt diese Zusage. Noch ist sie unvollendet. Wir können eine solche Vollendung nicht bewirken, aber wir können zu ihr beitragen, die Welt jedenfalls verbessern, wenn wir den Auftrag Jesu befolgen, seine Tora lernen und lehren.

Das mit Ostern ist ja wirklich kaum zu glauben und ist schon gar nicht zu erklären. Aber wir können uns dem Auferweckten anvertrauen, seiner Zusage trauen.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*